

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** sichern den besten Erfolg. Preis der 4spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

**Intelligenz- & Anzeige-Blatt**  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im N.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 150.

Altensteig, Donnerstag den 23. Dezember

1886



Im Interesse ununterbrochener Bezug und damit der dem Blatte an Neujahr gratis beizulegende **Wandkalender** sicher in die Hände eines jeden Lesers kommt, richten wir an itt. auswärtige Abonnenten das Ersuchen

## „Aus den Tannen“

auf das nächste Halb- oder Vierteljahr bei der Post oder den Postboten **sofort zu bestellen zu wollen.** Neu hinzutretende Leser heißen wir willkommen.

Der Preis und die Erscheinungsweise des Blattes bleibt unverändert.

Altensteig.

Redaktion und Expedition  
des Blattes „Aus den Tannen.“

### Die Militärvorlage in der Kommission.

Die Militärkommission des Reichstages hat sich bis nach Neujahr vertagt. Der Wunsch der verbündeten Regierungen, daß der Entwurf noch in diesem Jahre endgültige Erledigung finde, damit schon zu Ostern mit der Neueinstellung der mehrbewilligten Truppen begonnen werden könne, ist also ohne Erfüllung geblieben. Die erste Abstimmung der Militärkommission ist ein der Regierungsvorlage überhaupt ungünstiges; der Kriegsminister hoffte aber, daß die zweite Beratung ein ihm günstigeres Resultat zeitigen würde; er wünschte deshalb, daß die Kommission noch vor den Ferien in die zweite Beratung eintrete. Er versprach dazu einen erst jetzt erhaltenen Bericht aus Paris mitzuteilen, der für eine beschleunigte Verhandlung der Sache spreche. Trotzdem wurde der konservativerseits gestellte Antrag, die zweite Beratung am 18. d. (Samstag) vorzunehmen, abgelehnt und dem Vorsitzenden die Einberufung der nächsten Sitzung, d. h. in diesem Falle nach Neujahr, überlassen.

In der Parteipresse gehen natürlich die Wogen gewaltig hoch. Die freikonservative Post geht mit der Opposition scharf ins Gericht, zunächst gegen die Zentrumsmitglieder der Kommission, welche so ziemlich alles bewilligten, was die Vorlage verlangt, die Bewilligung aber nur auf ein Jahr ansprachen und den zu schaffenden Neuformationen den Stempel des rein Provisorischen aufdrücken wollten. „Ein

an Wiederfönn grenzender innerer Widerspruch.“ so schreibt die Post dazu, „eine erhebliche Schwächung der militärischen Kräftigung und eine bis zur Verschärfung der Kriegsgefahr gehende Beseitigung der friedenserhaltenden Wirkung der Regierungsvorlage sind die charakteristischen Merkmale des Zentrum-Antrages; er wird, zumal da die Verschlebung der zweiten Lesung bis nach Neujahr hinzutritt, nicht einmal den Anspruch erheben können, als ein ernstgemeinter positiver Vorschlag angesehen zu werden, sondern nur als ein minder plumper Versuch, die verneinende Absicht vor den Wählern zu verbergen, anzusehen sein.“

Den deutschfreisinnigen Antrag bezeichnet das Blatt „kaum als ernstlichen Versuch, die Gefahr des Vaterlandes zur Erreichung einiger Parteibogmen zu mißbrauchen;“ es stelle sich, „vielmehr als ein dick unterstrichenes Nein“ dar.

Eugen Richters Blatt, die Freie. Ztg. bleibt den Gegenseit nicht schuldig; es schreibt: „Die rechte Seite versuchte heute (Freitag) nochmals eine Komödie aufzuführen, indem sie verlangte, daß die zweite Beratung der Kommission schon jetzt begonnen und zu Ende geführt wird. Nachdem es der rechten Seite gestern nicht gelungen war, durch Abstimmungswardör ein vollkommen negatives Votum herbeizuführen, stellte sich dieselbe Seite heute so an, als ob es darauf ankomme, möglichst noch vor den Weihnachtstagen ein Votum zu erzielen, auf Grund dessen der Kriegsminister weitere Vorbereitungen für die Aufstellung der neuen Kadres am 1. April 1886 treffen könnte. In Wirklichkeit ging die rechte Seite darauf aus, die Mehrheit in einer Geschäftsordnungsfrage in Unrecht zu versetzen, nachdem ihr derselbe Versuch in der Sache selbst am Donnerstag mißglückt war. Es sollte die Unterlage gewonnen werden, um in den Weihnachtstagen einen „Kadren“, wie man es in Berlin nennt, zu verankern. Auch dieser Versuch ist kläglich gescheitert.“

Und über die Haltung der Nationalliberalen sagt dasselbe Blatt: „Einen überaus komischen Eindruck machte es, als Abg. von Benda im Namen des Ansehens Deutschlands vor dem Auslande die sofortige zweite Beratung verlangte. Gerade die Nationalliberalen sind es,

welche jede Meinungsverschiedenheit und wenn sie nur Geschäftsordnungsfragen beträfe, für ihre kleinlichen Fraktions- und Parteinteressen zu einer großen nationalen Frage künstlich aufzubauschen suchen, unbekümmert darum, welchen ungünstigen Eindruck dies im Auslande hervorbringen muß.“

Das Schicksal der Militärvorlage ist also völlig in der Schwebe. Fällt die zweite Abstimmung in der Kommission und im Plenum des Reichstages ebenso aus, wie die erste Abstimmung der Kommission über den grundlegenden Paragraphen der Vorlage, dann ist die Auflösung des Reichstages sicher. Mit dieser unangenehmen Gewißheit geht der Reichstag in die Weihnachtsferien.

### Deutscher Reichstag.

In der Samstagssitzung des Reichstages veranlaßte der Antrag Köllers, die nächste Sitzung auf Montag, den 20. Dezbr., anzusetzen, eine erregte Debatte, worin die Freisinnigen und das Zentrum den Vorwurf der Verschleppung der Militärvorlage zurückweisen, während die Konservativen und Nationalliberalen für schleunigste Erledigung derselben eintreten. Staatssekretär Bötticher bedauert namens der Bundesregierungen lebhaftest, daß die Militärvorlage nicht so zeitig zum Abschluß gefördert werde, daß die Verstärkung des Heeres mit Beginn des neuen Etatsjahr ausführbar sei und daß die zuversichtliche Erwartung Sr. Majestät des Kaisers, die Volksvertreter würden die Dringlichkeit der Vorlage im Interesse der allgemeinen Sicherheit anerkennen, sich nicht erfüllt habe. Bötticher empfiehlt dringendst die schleunigste Erledigung der Vorlage. Der Präsident beantragt die Vertagung bis zum 4. Jan. Windthorst will eine Vertagung bis zum 7. Jan. Bei der Abstimmung über den Antrag Windthorst ergibt sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses. Der Präsident setzt hierauf die nächste Sitzung auf den 4. Jan. fest.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 12. Dezbr. So wie sich die Witterung in den letzten Wochen gestaltet hatte, konnte man die Ansicht bekommen, wir würden diesmal keine weiße Weihnacht erhalten.

### Die Brautfahrt.

(Nachdruck verboten.)  
Humoreske von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

„Und ich möchte das Gegenteil behaupten,“ rief Hans kräftig. „Nicht wahr, mein Fräulein, Sie wollen ernstlichen, um nicht durch Ihre Gegenwart eine Verlobung zu stören, die dem Anschein nach hier stattfinden soll? Damit Sie aber keine falsche Auffassung der zwischen mir und der Komtesse Balzow schwebenden Beziehungen mit fort nehmen, gestehe ich Ihnen, daß ich allerdings auf Wunsch meiner Mutter hierher kam, um Komtesse von Balzow kennen zu lernen, indem meine Mutter eine Verbindung mit ihr als das Glück meines Lebens ansah. Aber noch ehe ich einen Schritt in dieses Haus setzte, ist es mir klar geworden, daß ich die beabsichtigte Verbindung niemals eingehen kann. Ich befreie mich noch heute aus der drückenden Situation, indem ich noch in dieser Stunde der Frau Gräfin offen meine Willensmeinung kundgebe.“

Hans hatte mit dem Ausdruck der tiefsten Ueberzeugung gesprochen, so daß Franziska verwundert zu ihm aufblickte. Dabei hatte sich auf ihren Zügen wieder die fröhliche Munterkeit eingestellt, die ihr Gesicht so anziehend machte. Sie schien eben eine lustige Antwort auf ihren Lippen zu haben, als sich plötzlich krause Falten auf ihre Stirne legten, denn seitwärts von ihr schritt Komtesse Julie den Weg zum See entlang.

„Die Komtesse!“ rief sie hastig, „sie scheint den Herrn Leutnant zu erwarten! Entschuldigen Sie mich, Herr von Prawitz, ich muß noch Vorbereitungen zu meiner Abreise treffen!“ Mit einer leichten Verbeugung verschwand sie schnell zwischen den Bäumen.

Hans war im Begriff, der Davoneilenden zu folgen, doch blieb

er plötzlich stehen, zog mit einem kräftigen Ruck die Halsbinde in die Höhe und trat der näherstehenden Komtesse entgegen.

„Die einsame Kahnpartie wäre ja eine günstige Gelegenheit, sie von meiner Willensmeinung in Kenntnis zu setzen!“ murmelte er vor sich hin. „Eine bessere Gelegenheit findet sich nie; ich darf sie nicht unbenuzt vorübergehen lassen.“

Julie hatte ihn erblickt und kam ihm mit zierlichen Schritten entgegen. Auf ihren verbindlichen Morgengruß hatte Hans nur einige zeremonielle Worte. Er band den Kahn vom Ufer los und half ihr hineinzusteigen, dann sprang er selbst hinderdrein und setzte sich auf die letzte, ziemlich weit von dem Sitz der Komtesse entfernte Ruderbank.

Der Kahn stieß vom Ufer ab und glitt langsam auf der spiegelglatten Fläche dahin. Sechs Augen beobachteten heimlich die darin sitzenden Personen. Gräfin Balzow stand, mit ihrem Oberglas bewaffnet, hinter einem Balkonsfenster und blickte mit befriedigter Miene auf das Paar. Franziska lugte aus einem dichten Gebüsch ebenfalls zu Hans und Julie hinüber. Boy stand neben ihr, denn als dieser die Komtesse herankommen sah, hatte er sich umgedreht und war zu Franziska zurückgekehrt. Er wurde unruhig und winselte, als er den Kahn mit seinem Herrn sich langsam vom Ufer entfernen sah. Franziska sah lächelnd zu ihm nieder, indem sie mit dem Finger hinüber auf Hans zeigte. „Siehst du, Boy, die hochmütige, eitle Person will dir deinen Herrn entführen! Ob es ihr wohl gelingen wird?“

Als ob Boy die an ihn gerichteten Worte verstanden hätte, entriß er sich ihrer Hand und sprang mit mächtigen Sätzen dem Ufer zu. Im Nu war er fast lautlos ins Wasser getaucht und schwamm, große Kreise nach sich ziehend, dem Kahn nach. Franziska war erschrocken vor das

Jetzt steht die Sache aber anders; die zwei letzten Tage thaten in der Schneepende ihr möglichstes, ja sie haben uns schon zu viel dieser von der Kinderwelt bejubelten Schneeflocken gebracht. Der Schnee liegt teilweise über 1 Meter hoch in Feld und Wald und hat in letzterem schon einen bedeutenden Schaden verursacht. Bei fast gänzlicher Windstille blieb aller Schnee, welcher sich auf die Zweige und Aeste der Bäume gesetzt hat, hängen und dadurch stürzten namentlich in jüngeren Tannenbeständen Hunderte von Bäumen unter der Last des Schneedrucks um und auch da und dort hat der Schnee Obstbäume zu Falle gebracht. Das Begehen der Wege ist unter diesen Umständen für Menschen und Tiere sehr gefährlich ja fast unmöglich und zu bedauern sind diejenigen Leute, welche ihre Pflicht nach auswärts ruft. Die Posten können nur mit großer Mühe ihren Bestimmungsort erreichen und treffen dann mit 1 bis 2 stündiger Verspätung ein. Diesen Morgen konnten wir keine Postfächer erhalten weil heute Nacht der letzte Bahnzug nicht auf der Station Nagold eingetroffen ist. Auch heute schneit es bei schwachem Luftzug noch ein wenig. — Dadurch, daß das Begehen des Waldes fast nicht möglich ist, trägt man sich auch allenthalben mit der Sorge um einen Christbaum, hoffentlich bringt aber das Christkindlein den lieben Kleinen dennoch einen Baum, vielleicht lassen sich Männer finden, welche besorgt sind, dem Christkindlein den Weg passierbar zu machen. Dieser Wunsch ist wohl ein allgemeiner. — Glücklicherweise war gestern Abend die Kleinkinderschule daran, denn diesen Kindern hat das Christkindlein bei der Weihnachtsfeier schon einen hübschen Baum gebracht und noch nebenbei sie mit einem Geschenkerfreut. Diese Kinder haben's aber auch verdient, denn es war eine Last zuzuhören, wie die lieben Kleinen ihre Sache so gut gelernt und so gut zum Vortrag bringen konnten. Man muß sagen, Schwester Regine versteht es, ihre Anbefohlenen mit Geschick und ausdauernder Geduld zu lehren, sie fand aber auch dafür durch Worte des Lobes seitens unseres Herrn Stadtpfarrers Mezger gebührende Anerkennung. Die Feier, welche der geehrte Herr mit einer dem feierlichen Akte angepaßten Ansprache einleitete, erfreute nicht nur die Kinder, sondern sie war auch für die vielen anwesenden Erwachsenen, Eltern und Geschwister, ein erhebender Genuß.

\* Bekanntlich sind zwei Oberämter des Landes: Münsingen und Künzelsau bisher noch gar nicht in das Eisenbahnetz einbezogen. Im Oberamt Münsingen ist man schon seit geraumer Zeit ernstlich bemüht, Anschluß an eine Nachbarbahn zu erhalten und wird die Sache jetzt wohl bald vor die Kammer bringen. Auch im Oberamt Künzelsau regt sich der Wunsch, eine Bahn zu besitzen.

\* Am Schluß einer der letzten Schwurgerichtssitzungen in Rottweil ging die wegen Meineids angeklagte, aber freigesprochene Christine

Schneider von Mariazell ankerhalb des Saales auf ihren Offizialanwalt zu, gab ihm die Hand und sprach: „I dank schön, Herr Feyerabend, bleiben Sie so lang gesund, bis i wiederkomm.“ Als diese Worte bei den umstehenden Geschworenen die größte Heiterkeit erregten, remonstrirte die Betreffende aber sofort: sie habe gar nicht im Sinn, bald wieder zu kommen, sie habe gerade damit ihrem Verteidiger auf recht lange Zeit gute Gesundheit wünschen wollen.

\* (Verschiedenes.) Bei einem Umzug in Stuttgart mußte ein größerer Kleiderkasten aus einem Fenster des zweiten Stockwerks gelassen werden. Plötzlich kam derselbe ins Rollen, der Mann, welcher oben den Strick hielt, bekam das Ubergewicht, stürzte zum Fenster hinaus, überschlug sich in der Luft, kam aber unverfehrt auf dem Boden an, während der Kasten zerbrochen wurde. — Bei der Messe in Ulm ersuchte ein 12jähriger Bursche einen Schüler einer dortigen Lehranstalt, ihm 50 Pf. zu wechseln. Der Schüler zog bereitwillig sein Geldbeutelchen, und eben als er im Begriffe war zu wechseln, trat ein anderer Bursche auf ihn zu, entriß ihm sein Beutelchen mit den Worten: dank schön! sprang davon und verlor sich im Gedränge. Der Dieb konnte nicht mehr ausfindig gemacht werden, doch ist sicher anzunehmen, daß die beiden jugendlichen Sirolche im Einverständnis gehandelt haben. — Vom Schwurgericht in Heilbronn wurde der frühere Schultheiß Kleinknecht von Niederhofen, O.A. Brackenheim, wegen Urkundenfälschung im Amt zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Auf dem Lande ist es noch manchmal Brauch, daß bei den Gemeinderatswahlen seitens der Gewählten den Wählern ein Schmaus zum Besten gegeben wird. So hielt man es auch seither in der Gemeinde G., Oberamt Waldsee, und als vorigen Jahres wieder 4 Gemeinderäte gewählt waren, gaben sie ihren Wählern ein „Brotessen“, bei welchem denn auch im ganzen 356 R. 30 Pf. verzehrt wurden. Bei der Begleichung dieses gewiß splendiden Brotessens gab es aber zwischen den 4 beteiligten Gemeinderäten Differenzen, welche gegenwärtig in einem Prozeß vor dem R. Amtsgericht Waldsee zum Austrag gebracht werden. — Zwei am Wasserleitungsbau in Renquishausen beschäftigte Arbeiter gerieten miteinander in einen Wortwechsel, wobei der eine den andern durch Messerstiche schwer verletzte. — Der Kocknecht J. Unger von Lauterburg, kam nach Kalen mit einem vierspännigen Gefährt um Malztraber zu holen. Auf dem Heimweg sprach er einen begegnenden Mann an, ihm beim Aufsteigen auf sein Sattelpferd behilflich zu sein. Dies gelang zwar, allein nachher warf ihn das mutige Pferd ab. Der Kocknecht hielt sich anfänglich an dem Memmenwerk des Pferdes, kam aber schließlich, da die Pferde mit dem Gefährt durchgingen, gänzlich zu Fall und wurde vom Pferde derart auf den Kopf getreten, daß der Tod augenblicklich eintrat. — In Hausen

a. Th. hat sich der mit seiner Frau schon lange in stetem Unfrieden lebende Maurer Franz Bantle erhängt.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 20. Dez. Dem Reichstage wird noch vor Weihnachten, spätestens an Neujahr, ein Weißbuch zugehen.

\* Die Berliner Post macht folgende bittere Bemerkung: Die Franzosen beschleunigen, trotz Ministerkrisis, die Beratung des Boulanger'schen Entwurfs, und das Ministerium erkauft sich das Verbleiben Boulanger's im Amt mit der Zusage einer Anleihe von 360 Millionen Fr. In Deutschland vertagt die Heereskommission, nachdem sie in erster Lesung einen völlig unannehmbaren Beschluß gefaßt hat, ihre Beratungen auf beinahe 4 Wochen, obwohl sie weiß, daß von dem baldigen Abschluß der Verhandlung die rechtzeitige Durchführung der Heeresvermehrung abhängt. Damit ist in Kürze das Bild der Lage gezeichnet. Daß der Vergleich nicht eben schmeichelhaft für die Vertretung des deutschen Volkes und seiner Mehrheit ist, bedarf der weiteren Darlegung nicht.

\* (Wie man Tierläuse vertilgt.) In der vorigen Woche hat der Handelsmann A. W. in Gailen einen mit Läusen befallenen jungen Farnen, um das Ungeziefer zu vertilgen, mit Petroleum begossen und — dasselbe sodann entzündet. Diese Untat wurde vom A. W. in tochter Weise im Freien in der Nähe eines Baumens verübt, nachdem das arme Tier vorher noch angebanden worden war. Das aus Schmerz rasende Tier riß sich los, sprang in eine benachbarte Hofraute und wurden daselbst von einem Nachbarn die Füß hoch lodern den Flammen durch Ueberwerfen einer Decke erstickt. Das Tier ist mit großen Brandwunden bedeckt, die stellenweise das rohe Fleisch zeigen. Es ist zu erwarten, daß die zuständige Behörde im vorliegenden Fall ausgiebigsten Gebrauch von der Strafbestimmung des § 360 Bff. 13 des R.-Str.-G.-B. zum warnenden Beispiel für andere Tierquäler macht.

\* Eine dringende Mahnung, sich nicht zu früh aufs Eis zu wagen und dieses immer erst auf seine Festigkeit hin zu prüfen, dürfte ein trauriger Fall, der dieser Tage in Aischersleben vorgekommen ist, enthalten. Dort brachen zwei Knaben auf einem Teiche ein und ertranken, da man ihnen keine Hilfe bringen konnte.

#### Ansland.

\* Wien. Graf Andrássy sah einer Vermehrung seiner Dynastie entgegen. „Wenn's ein Bub' wird, schenk ich dem Kinderahl 10 000 Gulden“, sagte er im Kasino. Es wurde aber ein Mädchen. „Schadet nicht's“ sagte der Kavaliere, „Mädchen kosten ohnehin nicht so viel“, und schickte dem Ayl die 10 000.

\* Rom, 20. Dez. In der Kammer giebt der Finanzminister ein Exposé der blühenden Finanzlage. Im Laufe des Finanzjahres

Gebüsch getreten, sich selbst Vorwärts machend, Boy zur Verfolgung seines Herrn aufgefordert zu haben.

Hans hatte noch nicht ein Wort mit Julie gewechselt, er sann darüber nach, wie er einen Anfang finden sollte, um ihr begreiflich zu machen, daß er sich nicht würdig genug fühle, ihre Hand zu erringen. Julie, die sein Schweigen als Befangenheit auslegte, da er zum ersten Male mit ihr allein war, nahm schon einige Male den Anlaß, ein Gespräch zu beginnen, indem sie von den Annehmlichkeiten des Landaufenthaltes sprach. Plötzlich hielt sie inne und wandte sich, aufhorchend zu Hans.

„Hören Sie nur, Herr von Brawitz — was plätschert nur so im Wasser? — Sollte unter Rahm einen B.d haben?“ legte sie erblickend hinzu.

„Ich höre nichts,“ gab Hans ruhig zur Antwort.

Boy, der sich genau im Kielwasser des Fahrzeuges gehalten hatte, war von den Insassen nicht gesehen worden. Jetzt langte er hinten am Steuer an. Komtesse Julie, die das Plätschern immer lauter werden hörte und doch nicht begriff, wodurch das befremdende Geräusch hervorgerufen wurde, bengte sich jetzt rückwärts über Bord, um hinter das Fahrzeug zu blicken. In demselben Augenblick tauchte Boy's riesiger Kopf, wie ein Meerungeheuer anzuschauen, mit aufgesperrtem Rachen, Luchend und pustend vor ihr auf. Mit einem gellenden Schrei und heftiger Bewegung fuhr Julie entsetzt zurück; dadurch geriet das leicht gebaute Fahrzeug in heftiges Schwanken und neigte sich bedenklich. Durch die heftige Erschütterung kam auch Hans auf seiner Bank ins Rutschen und wurde auf die Seite gedrängt, wohin sich die Komtesse gebeugt hatte. Sein marktales Gewicht gab im Nu in dieser schwankenden Situation den Ausschlag — ein quirlender Ton erklang, der Rahm schlug um und seine Insassen verschwanden im selben Moment mit lautem Geplätscher in dem nassen Element.

(Fortsetzung folgt.)

#### Auch eine Weihnachtsgeschichte.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber nein, lachte und flüsterte es nicht dazwischen wie leise Kinderstimmen? Mit einemmal ging die Thüre auf, heller Lichtglanz flutete in's ärmliche Stübchen. Herein trat der Hausknecht mit einem gepulzten helleuchtenden Tannenbäumchen, hinter ihm stürmte des Herrn Rats Fritz und sein Schwefelchen Biesbeiß herein, ersterer laut rufend: „Karl, Karl, das hat dir das Christkind gebracht, steht da, ich habe doch recht gehabt!“ — dann Rats Ragd mit einem schweren, schweren Korbe und zuletzt die zarte blasse Frau Kat selbst mit einer verdeckten Schüssel. Das Bäumchen wurde auf den Tisch gestellt und Fritz und Bieschen kramten flink aus, was letztere im Körbchen am Arm trug. Zuerst einen vollständigen warmen Anzug für Karl, dann Schuhe und warme Strümpfe, ein Küchlein mit goldnen und silbernen Schiefergriffeln, Schreibhefte, Federhalter und Bleistifte, sogar eine Pelzmütze; dann ein Pferdchen und ein kleines weißwolliges Schaf und zuletzt eine große, große Schachtel voll Soldaten. Endlich Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen in reicher Fülle und auf dem Boden des Körbchens einen kleinen Christkollen. — Karl sah, einer Bildsäule gleich, noch immer regungslos auf meinem Schoße, mit großen, weitauferiffenen Augen den leuchtenden Baum anstarrend. Auf einmal machte sich sein gepreßtes kleines Herz mit den Worten seines täglichen Abendgebets Luft. „Bieber Gott, mach' mich fromm, daß ich n'ach zum Himmel komm,“ stammelte er in übergroßer Lust, glitt dann pfeilschnell von meinen Knieen herab und eilte hinüber zu den Herrlichkeiten unter den Weihnachtsbaum.

Unterdessen war die blasse Frau Kat zu der Kranken herangetreten und bescheerte nun ihrerseits der armen Mutter; diese sah mit

1887/88 könne ein zweites Budget der Grundsteuer erlassen werden, desungeachtet schließe das vorliegende Budget noch mit einem Ueberschuß von 2 Millionen ab. Der Minister erklärte, unter keinen Umständen neue Emissionen der fünfprozentigen Staatsschuld mehr vorzunehmen und legt einen Gesetz Entwurf, die Konvertierung der rückläufigen Staats-Schuld in 4 1/2-prozentige Obligationen betreffend, vor.

\* Bern, 16. Dezember. Man meldet der N. Z. Stg.: Die alarmierenden Berichte verschiedener Zeitungen betreffend Vorbereitungen zur Mobilisierung der Schweizerischen Armee, sind ungenau. Das Militärdepartement hat lebhaft vor Monaten schon die Kantone zur Stellung der auf die Gemeinden repartierten Fuhrwerke und Pferde angehalten. Die neue Wehziehung machte eine neue Repartition der von den Gemeinden zu liefernden Pferde notwendig. Bezüglich nun hat der Chef des Militärdepartements durch Kreis schreiben die kantonalen Militärdirektionen angefragt, ob seine früheren Anordnungen befolgt worden. Von einem Verbot der Pferdeausfuhr ist einstweilen nicht die Rede.

\* Paris, 19. Dezbr. Man ist im Kriegsministerium unruhig über eine Maßregel, die von Deutschland in den Reichslanden in Eisenbahnhaken getroffen worden ist. Es sei eine Liste der Eisenbahnangestellten aufgestellt und entschieden worden, daß alle in Frankreich geborenen Bediensteten, die für Deutschland optiert haben, um ihre Stelle zu behalten, verabschiedet werden sollen. Es sollen nur noch solche, die in Deutschland geboren sind, im reichsländischen Eisenbahndienst verbleiben.

\* Paris, 19. Dezbr. Seit einigen Tagen bemühen sich die Russen, hier eine große Anleihe zum Abschluß zu bringen. Es soll sich um einen Betrag von fünfhundert Millionen handeln. Als Zweck der Anleihe wird die Vervollständigung der militärischen Ausrüstung, insbesondere auch die Ausrüstung der russischen Infanterie und die Ergänzung des Eisenbahnnetzes angegeben. — Sollte wirklich der Versuch in Berlin siegen? fragt „Figaro“ bei der Nachricht von der Verwerfung der Regierungsvorlage durch die Reichstagskommission.

\* London, 20. Dez. Die Morning Post meint, es sei Zeit, die Türkei, als den Bundesgenossen Englands, vor der Fortsetzung einer Politik zu warnen, welche ein energisches, unverzügliches Vorgehen Englands nötig machen dürfte. Russische Drohungen möchten vielleicht

in Konstantinopel eine gewisse Bestürzung hervorrufen, aber Englands Vorgehen dürfte der Türkei weit wirkungsvoller und rascher die Augen öffnen, um die Gefahren zu sehen, welche ihre gegenwärtige Haltung für sie heraufbeschwöre. England sei vorbereitet, die traditionelle Politik der Aufrechterhaltung des Türkenreichs fortzusetzen; es könne jedoch angesichts der ernsten Lage im Orient der Sultan seinen Räten unter keinen Umständen gestatten, die zweideutige Politik fortzusetzen, welche die bevorstehenden Schwierigkeiten nur vergrößern könne. Das Zaudern der Türkei im gegenwärtigen Augenblicke würde die britische Regierung unbedingt zwingen, Russlands Drohungen entgegenzuarbeiten durch Entschlüsse und Maßnahmen, welche die Pforte rasch zur Einsicht bringen würden, daß die jetzige Politik höchst verderblich für ihre Interessen in Europa und Asien sei. Diese Politik lege England gebieterisch die Pflicht auf, die geeignetsten Mittel für den Schutz seiner Reichsinteressen ohne Rücksicht auf das Schicksal des ottomanischen Reiches zu erwägen.

\* Aus russischen Quellen verlautet von Zeichen russischer Erfolge in Bulgarien. Die Ortschaft Bela verweigerte die Steuern und die Rekruten; der aus Rusland zur Bekämpfung erschienene Kreisdirektor wurde gefangen gesetzt; am 13. d. Mts. gingen Truppen von Rusland zu seiner Befreiung ab. In Schumla kamen sämtliche Artillerie-Offiziere bei der Regentschaft um ihre Entlassung ein, weil sie Bulgarien dem Abgrund zuführen. Die Regentschaft sandte die Gesuche zurück mit dem Bemerkten, wer seine Pflicht nicht erfülle sei kriegsgerichtlich zu behandeln.

\* Budapest, 16. Dez. In Kolín (Bacso-Comitat) kam es zwischen einer Räuberbande und den Gendarmen zu einem Kampfe, wobei drei Räuber und ein Gendarm erschossen und zwei Gendarmen schwer verwundet wurden. Die Einwohnerchaft nahm für die Räuber Partei gegen den Ortsrichter.

\* Elba. In Capoliveri (einem Städtchen auf der Insel Elba) kam es dieser Tage zwischen der Polizei, welche einen Burschen arrelieren wollte, und den Bürgern zu einer Schlägerei, welche bald in einen blutigen Kampf ausartete. Die Polizei hieb mit den Säbeln auf die Bürger ein, diese antworteten mit Knütteln und Messern, während aus den naheliegenden Häusern Revolverkugeln fielen. Es gab zwei Tote und sieben Schwerverwundete. Auch viele

Polizisten wurden verwundet. Im ganzen kamen einundvierzig Verwundungen vor.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 20. Dezbr. (Landes-Produkten-Börse.) In der abgelaufenen Woche sind, geringe Schwankungen ausgenommen, die Getreidepreise auf der seitherigen Höhe geblieben. New-York, Wien und Pest behaupten den alten Preisstand, ebenso die deutschen Märkte und auch England verharrt in fester Position. Nachdem nun Weihnachten vor der Thüre steht, und weitläufige Unternehmungen während der Festtage gewöhnlich nicht gemacht werden, so wird zunächst auf eine durchgreifende Aenderung nicht zu rechnen sein. Unsere heutige Börse war beinahe unsatzlos. Nächster Börsentag 3. Jan. 1887.

#### Nachricht.

\* (Parte Andeutung.) „Es ist doch recht unangenehm, Affessor, wenn man, wie ich, einen so gewöhnlichen Namen trägt; — ich heiße Müller!“ „Da werden Sie sich mit vielen andern Menschen trösten müssen, mein Fräulein. Ich führe auch keinen schönen Namen — ich heiße Frosch!“ „Ach — Frosch möcht' ich gleich heißen!“

\* (Gedankenspäne.) Ein Arzt ist gesucht, wenn er schwer zu finden ist. — Jede Rose, die nicht den Dusen eines schönen Mädchens schmücken darf, hat ihren Beruf verfehlt. — Wie viele Herzen gehen verloren und wie selten findet man ein Herz. — Wo die Liebe Bachkommandant ist, steht immer die Eifersucht am Posten. — Mit den härtesten Steinen läßt sich oft ein Herz erweichen.

#### Scheiden.

Wenn man die Hand zum Abschied gibt,  
Dann sieht man wohl mit leisem Sehen,  
Wie treu und innig man geliebt,  
Mit ganzer Seele ganzem Leben.

Dann zittert durch das Herz ein Weh,  
Wie man vor dem es kaum empfunden,  
Als ob das Glück zu Ende geh',  
Mit tiefen Schmerzreichen Stunden.

Die Sonne der Vergangenheit  
Blickt noch einmal durch Scheidethränen,  
Und alle Freude, alles Leid  
Flammt auf in wunderbarem Sehen.

Die Ferne liegt in Sonnenpracht,  
Der Frühling geht auf allen Wegen;  
Du aber ziehst durch dunkle Nacht  
Dem neuen Morgenroth entgegen.

Julius Rodenberg.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig.

gefalteten Händen im Bett. Ebenso stumm und starr wie erst ihr kleiner Sohn betrachtete sie die reichen Gaben der gütigen sanften Frau, die so herzugewinnend zu ihr sprach. Auf viele, viele Wochen hinaus bannte die reiche Weihnachtspende die Not vom kleinen Haushalt. Lebensmittel aller Art, zwei mächtige Christkollen, Geld, die ganze Rente für das nächste Vierteljahr, Anweisungen für Bäcker und Fleischer, sogar auch auf zwanzig Zinner Kohlen, lagen in dem mächtigen Korbe. Die Freude und der Dank der Armen waren nicht zu beschreiben. Aber, auch ich sollte nicht leer ausgehen, mit einemale stand die Frau Rätin mit der vorhin erwähnten, verdeckten Schüssel vor mir. „Mein liebes Kind,“ sagte sie, und ihre guten Augen standen voll Thränen, „Sie sind verwais und fremd hier zu Lande, dazu noch krank und schwach, haben niemand, der Ihrer gedenkt am heutigen festlichen Abend, erlauben Sie daher mir, Ihnen eine kleine Weihnachtsfreude zu machen.“ Wie ging mir das Herz auf und die Augen über bei diesen sanften Worten. Ich beugte mich in heißem Dank über die kleine Hand der menschenfreundlichen Frau und berührte sie mit leisem Kusse. — Da unterbrach der kleine Fritz mit seiner Trompetenstimme die allgemeine Nahrung: „Mama, denk einmal, dem Karl sein kleines Schwesterchen ist in den Himmel geflogen, und in der Wiege liegt das Christkind!“ — Ich verständigte die Frau Rätin mit leisen Worten von dem Tode des Kindes. Wir traten an's Bett der Mutter und kamen auf meinen Vorschlag überein, den Kindern ihre glückliche Illusion nicht zu nehmen, um so mehr, da die kleine Tote doch so wie so morgen in aller Frühe aus der Wohnung gebracht wurde. — Ich wendete mich darauf zu den Kindern und sagte: „Wenn ihr ganz artig und ruhig seid, will ich euch das Christkindchen zeigen.“ Sie versprachen es mit Hand und Mund und so rückte ich denn die Wiege unter das Licht des Christbaums und nahm das Tuch von der kleinen Toten. Verklärend floß das Weihnachtslicht nur das süßliche Gesichtchen. Die Kinder standen in stummer Andacht mit gefalteten Händchen vor dem rührenden Bilde. Plötzlich entschied Fritz: „Das Christkind muß man ansingen und zugleich intonierte er das schon früher im Kindergarten gelernte: „Du lieber heiliger, frommer Christ.“ Die beiden anderen stimmten bereitwillig ein. Ergreifend klang der klare, reine Kindergesang über der kleinen Toten. Wenn von uns ging es nicht erschütternd durch's Herz! „Kinderglaube, Kinderanschuld, heiligen Engels Spielgenosß, dir ist stets der Himmel offen, den der Sünde Schuld ver-schloß.“ — Wacker darauf los sang die kleine Schar, beim dritten Verse

trat der Vater des Hauses leise ein. Mit einem Blicke überschaute er die Situation, sein totes Kind, die unerwartete Weihnachtsfreude der Seinen und die gläubig begeisterte Kinderschar, und als dieselbe man zu den Schlussworten gekommen war: „Daß ich dein bleibe für und für, du heiliger Christ, das schenke mir“ — da faltete auch er in dankbarer Nahrung die arbeitsharten Hände.

In solch erhebender, herzerschütternder Feierlichkeit endete mein so trüb begonnener Weihnachtsabend. — Die Güte der Frau Rätin hatte auch von meinem Haupte den Hunger abgewehrt auf lange, — hoffentlich erstarke ich in dieser Zeit wieder so weit um arbeiten zu können. Außer Lebensmitteln aller Art, lagen auf dem Grunde der Schüssel auch noch in Papier eingewickelt, mehrere Goldstücke. Mein Händchen, mein lieber, lieber kleiner Sänger blieb mein, gleich morgen früh hole ich ihm eine Däte mit Futter.

Als die Kinder gegangen waren, brachte ich, allerdings nur mit schwerer Mühe, den kleinen Karl zu Bett, der sich gar nicht von seinen Schätzen trennen konnte, endlich schlief er aber doch, sein Schäfchen in einem, die Belzmütze im andern Arm, sanft ein, ich freute mich über das glückliche Bächeln, das auf seinem schlafenden Gesichtchen lag. Dann blieb ich noch neben der Kranken sitzen, bis auch sie ruhig einschlummerte. Darauf trat ich noch einmal an die Wiege unseres — Christkindchens, das ich ringsum mit grünen Tannenzweigen umsteckt hatte und zog aus seinen verklärten Zügen festes Gottvertrauen. Ja, er ist unser Gott auch in schweren Tagen, wie überzeugend hatte er es uns bewiesen am heutigen Weihnachtsabend.

Als ich gegen Mitternacht mein Zimmer betrat, war es still in meiner Seele. Dämmernder Mondglanz lag über dem ganzen kleinen Raum, mein Bögelchen schlief in Frieden und wir blieben beisammen. Dann stand ich noch eine lange Zeit am Fenster mit gefalteten Händen zum sternbesäten Weihnachtshimmel hinauf sehend. Mitternacht schlug von allen Türmen der großen Stadt; in meinem Herzen aber klang es: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ — Ja gib Frieden, Vater im Himmel, Frieden für mein verlassenes Herz, Frieden der armen beraubten Mutter da nebenan und Frieden der kleinen, bleichen, stillen Frau Rätin, die ihren guten Willen heute so glänzend in werktätiger Liebe bewährt hatte. —

Friede für uns alle! —

**Michelberg**  
Gerichtsbezirks Calw.  
**Sägmühle-Verkauf.**



Nachdem das Vollstreckungsgericht durch Beschluß vom 18. Oktbr. d. J. die Zwangs-Vollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Holzhandlers Wilh. Rittmann**, bei der **Rehmühle**, diesseitigen Gemeindebezirks, angeordnet hat, kommt die nachbeschriebene, im Kleinenzthal gelegene, bis jetzt nicht angekaufte Piegenschaft, zu deren Verwalter der Gemeinderat Kilgus dahier bestellt ist, am **Montag den 17. Januar 1887** vormittags 10 Uhr

unter Leitung der aus dem Unterzeichneten und Schultheiß **Frey** hier bestehenden Verkaufskommission in dem hiesigen Rathaus zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

**Gebäude:**

Nro. 1G. 1 a 26 qm ein zweistöckiges Sägmühlegebäude, der erste Stock von Stein, sonst Fachwerk, unter Ziegeldach, mit 2 Säggängen, an der Rehmühle;

Brandvers.-Anschl. mit den Zubehörenden 8000 M. Anschlag 5000 M.

6 a 27 qm Hofraum.

**Waldung:**

P. Nr. 191/2. 15 a 21 qm Nadelwald im vorderen Sommerberg, bei der Sägmühle. Anschlag 50 M.

Den 18. Dezember 1886.

**Vollstreckungsbehörde.**

Namens derselben der Hilfsbeamte:  
Amtsnotar **Schmid** in Teinach.

**Altensteig.**

**Turnvereins-Christbaum**

**Sonntag den 26. ds. Ms.**

abends 7 1/2 Uhr  
im Lokal (Traube.)

Gaben zur gegenseitigen Verlosung — nicht unter 1 Mark Wert — werden an gleichem Tage von nachmittags 3 bis 6 Uhr daselbst in Empfang genommen.

Den Vereinszöglingen, unter 16 Jahre alt, kann nur in Begleitung von Eltern oder Verwandten der Zutritt gestattet werden.

**Vorstand.**

**Theodor Becker, Sattler**



**Altensteig**

erlaubt sich für Weihnachten auf sein reichhaltiges Lager in Sattler-Artikeln zu Geschenken ergebenst aufmerksam zu machen.

Besonders halte empfohlen:  
Umhäng- & Handtaschen  
Quetsch- & Damentaschen  
Geldtaschen  
Portemonnaies.  
Gummi-Hosenträger  
Schulkransen  
Puppenwägen  
Kinderpeilsäßen  
Cigarrentaschen  
Reise- & Handkoffer  
u. s. w.

**Altensteig.**

**Auf mein Lager**

**in Geschäftsbüchern**

mache ich ergebenst aufmerksam.

**W. Rieker.**

**Gompelschener.**

**Wirtschafts-Eröffnung & Empfehlung.**



Nache die ergebenste Anzeige, daß ich am **Stephanusfeiertag den 26. Dezbr.** meine Gastwirtschaft wieder eröffne und zugleich **Wahlsuppe**

halte.

Ich werde mich wie früher bestreben, meine werten Gäste bestens zu bedienen und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Lammwirt **Rothfuss.**

**Altensteig.**

**Feinste Basler und Honiglebkuchen**  
„ **Eier, mittlere und ordin.**  
**Springerle.**

**Schaum-Liqueur**

**Mandel-Confect**

**Christbaum-**

**Schmuck**

in grosser

Auswahl



empfiehlt

**FR. FLAIG, Conditor.**

**Berneck.**



**520 Mark**

hat zum Ausleihen parat die

Stiftungspflege.

**Altensteig.**

Ein

**Mädchen**

nicht unter 16 Jahren findet bis Lichtweh Stelle.

Näheres in d r Expedition.

**Altensteig.**

**Solzschlitten**

zum 1 und 2spännigen Gebrauch hat billig zu verkaufen

**Johs. Hartmann, Bäcker.**

**Spielberg.**

Einen neuen **Ein-spänner-Schlitten**



beschlagen, hat zu verkaufen **Jacob Morhardt.**

**Altensteig.**

Einen 2spännigen bereits noch neuen

**Fuhrschlitten**

hat zu verkaufen

**Martin Roh, Fuhrmann.**

**Altensteig.**

Schönste Auswahl in Renjahrs-karten u. dto. Witzkarten in originellster Art, hält bestens empfohlen

**W. Rieker, Buchdr.**

**Ebhausen.**

**Canarien-Vögel**

verkauft billig

**Chr. Dengler, Schuhmacher.**

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten **Holländ. Rauchtobak**, dessen taufendfaches Lob notariell bestätigt wurde, erhält man echt nur direct vom Fabrikanten **B. Becker** in Sooson a. Harz, 10 Pf. los in ein. Beutel 8 Pf. loco. Garantie: Zurücknahme.

**Altensteig.**

**Gummikragen und Manschetten**  
in allen Nummern

empfiehlt

**C. W. Luz.**

**Trunksucht**

Zeugniß.

Hrn. **Karrer-Galatti**, Spezialist, Glarus I Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg! Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause. Fr. Dom. Walther. Courchapois, 15. Sept. 1886. Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis. Adressiren: **Karrer-Galatti**, postlagernd Konstanz.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die nächste Nr. Freitag mittag 12 Uhr ausgegeben wird und Annoncen hiefür spätestens Donnerstag abend anzugeben sind. Nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.

Exp. „Aus den Tannen.“

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 21. Dezember 1886.

Duloten . . . . . 9. 59-63  
Englische Sovereigns 20. 30-35  
Dollars in Gold . . . 4. 16-19  
20-Frankenstücke Pr. 16. 10-13

